

jenes schon aus romanischer Epoche stammende mittelalterliche Motiv. Die Paläste Rucellai (Fig. 794) und Strozzi (Fig. 784) zeigen diese Fensterformen. An Stelle des Theilsäulchens tritt der mit zierlichem Pilasterornament versehene Pfeiler z. B. an dem in Fig. 766 abgebildeten Fenster eines Palastes in der Via Porta Rossa zu Florenz. Bisweilen findet sich auch eine andere Art mittelalterlicher Fensterbildung: rechtwinklig, mit kräftigem Rahmen, getheilt durch ein steinernes Pfostenwerk in Kreuzform. Am Pal. di Venezia zu Rom sieht man ein bedeutendes Beispiel davon; ebenso am Pal. Bartolini zu Florenz u. a. Für die Portale ge-

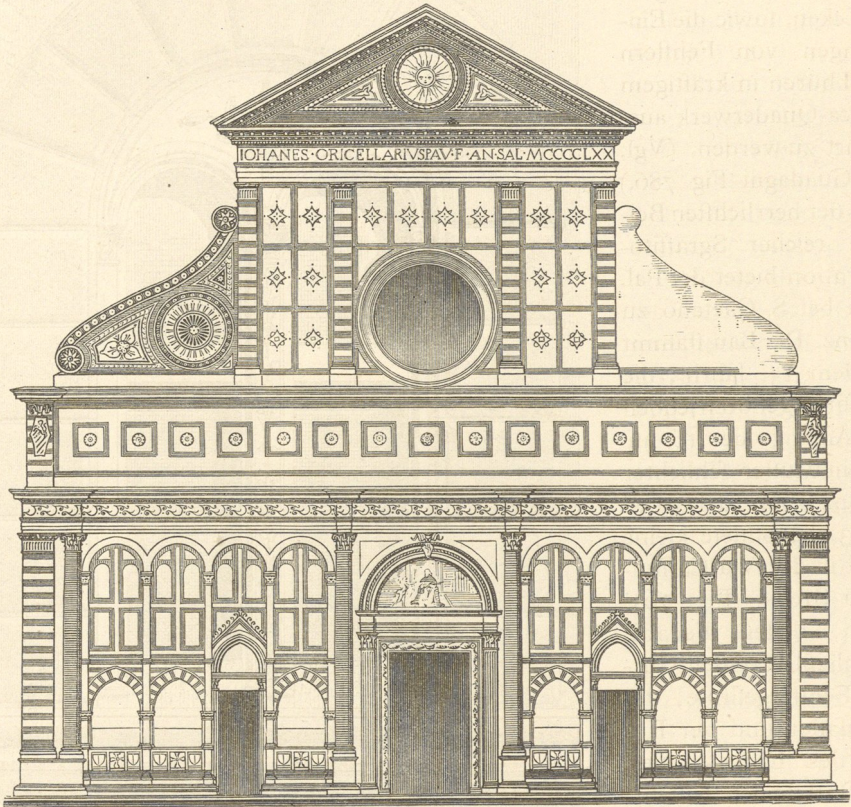


Fig. 767. Façade von S. Maria Novella zu Florenz. (Laspeyres.)

winnt sodann der Erbauer des Pal. Rucellai (Fig. 794) bereits eine zierlichere Gestalt, indem er sie rechtwinklig schließt, mit reichem Rahmenwerk umfaßt und mit einer vortretenden Gesimsplatte auf Consolen bekrönt. Ein schönes Beispiel dieser Art entlehnen wir unter Fig. 765 vom Pal. del Governatore zu Rom. Mit dieser Umgestaltung ist für die Portalbildung die antike Tradition an die Stelle der mittelalterlichen getreten. Etwas Verwandtes bemerkt man bald auch an den Fenstern, die nach innen, nach dem Hofe schauen: sie werden rechtwinklig geschlossen und mit krönender Gesimsplatte abgedeckt, während die Fenster der Façade noch die mächtige Bogenform behalten. Andererseits läßt sich in manchen Portalbildungen der Frührenaissance das Fortwirken mittelalterlicher Anordnungen verspüren; so z. B. in den breiten, mit Nischen ausgefüllten